

# Die Essenz wird ins Heute geholt

Guillaume Bruère lässt sich vom historischen christlichen Bilderkanon inspirieren und schafft zeitgenössische, spirituelle Arbeiten.

MARTIN BEHR

**GRAZ.** Aus dem dunklen Bildgrund wächst eine Figur mit heftig-energiegeladenem Pinselstrich heraus: ein Gekreuzigter mit farblicher Akzentuierung im Bereich des Kopfes und der Lenden. Flankiert ist dieser wild-schemenhafte Heiland von zwei Wesen, die bloß mit grafischen Umrissen angedeutet sind. Das Ölgemälde auf Leinwand des französischen Künstlers Guillaume Bruère trägt als Titel den Tag seiner Entstehung: „15.5.2020“. So pathoslos, so pointiert und so handwerklich überzeugend kann zeitgenössische, religiöse Kunst sein.

Arbeiten des 45-jährigen Malers, Zeichners, Bildhauers und Performancekünstlers aus der westfranzösischen Stadt Châtellerault sind

derzeit in der Grazer Kulturm-Galerie (Zentrum für Gegenwart, Kunst und Religion bei Graz) zu sehen. Unter dem Motto „Dead & Alive. Alte Meister“ präsentiert der Franzose, der den Ruf hat, ein „Extremzeichner“ zu sein, eine Auswahl seiner „Religious Themes“: Kreuzigungen, Apostel- oder Pietà-Bilder, Adam-und-Eva-Darstellungen und einiges mehr aus dem tradierten Bilderkanon der katholischen Kirche. Der ohne christliche Erziehung aufgewachsene Bruère nähert sich den Motiven unbefangen, ohne Vorbehalte oder Ehrfurcht.

„Es gibt wohl kaum einen Künstler im internationalen Kunstgeschehen, der sich mit einer derartigen Durchsichtigkeit und Zerbrechlichkeit der ‚alten‘ Gestalten des Christentums annimmt wie



„15.5.2020“, Öl auf Leinwand, von Guillaume Bruère. BILD: SN/M.B.

Guillaume Bruère“, sagt Johannes Rauchenberger, der Kurator der Ausstellung. Obwohl einige Werke comichaft oder als Hommage an Kinderzeichnungen erscheinen, sind sie weder vom Gedanken der Ironie noch dem der Karikatur durchdrungen. Der Künstler lässt sich von historischen Gemälden – von Piero della Francesca bis El Greco, von Caravaggio bis Rembrandt – inspirieren. Mit Ernsthaftigkeit, Empathie und Konzentration schafft er – nicht selten direkt vor den Originalen in Museen oder

Kirchen – zeitgenössische Adaptationen der kunstgeschichtlichen Meisterwerke. Das späte Mittelalter erscheint so in einem neuen, von Spontaneität und Hingabe zu Farbe und Form geprägten Gewand.

Er könne sich mit religiösen Motiven unvoreingenommen auseinandersetzen, betont Guillaume Bruère. „Mir ging es zunächst verstärkt um die Epoche, dadurch konnte ich mit diesen Motiven etwas anfangen, ich hatte einfach keine Scheu, weil ich sie ja nicht kannte.“ So kommt es, dass sich Christus

am Kreuz auf einem Bild bis auf Hände, Füße und Herz bereits verflüchtigt hat, Adam und Eva wie Spaziergänger im Nudistencamp erscheinen oder eine auf Inkarnat und Silhouette reduzierte Gottesmutter für ihr auf dem Boden liegendes Kind betet.

Guillaume Bruère versucht, den spezifischen Stärken der überlieferten Kirchenkunst nahezukommen. Hier will kein Künstler Tabus brechen, Affirmation ist ihm fremd, er biedert er sich nicht an die Kunsttheorien vergangener Zeiten an. Vielmehr lässt er seiner Devise „Ich bin da, und es malt in mir“ freien Raum, seine Hand wird zum Seismographen für die Gefühlswelten, die in ihm beim Anblick historischer Kunst entstehen. Bruère sucht in den Vorlagen nach einer Art Uressenz, die er ins Heute transferiert. Die exzellente Lichtregie der Schau kommt den Arbeiten zugute.

**Ausstellung:** Guillaume Bruère, „Dead & Alive. Alte Meister“, Kulturm-Galerie, Graz, bis 8. Mai.